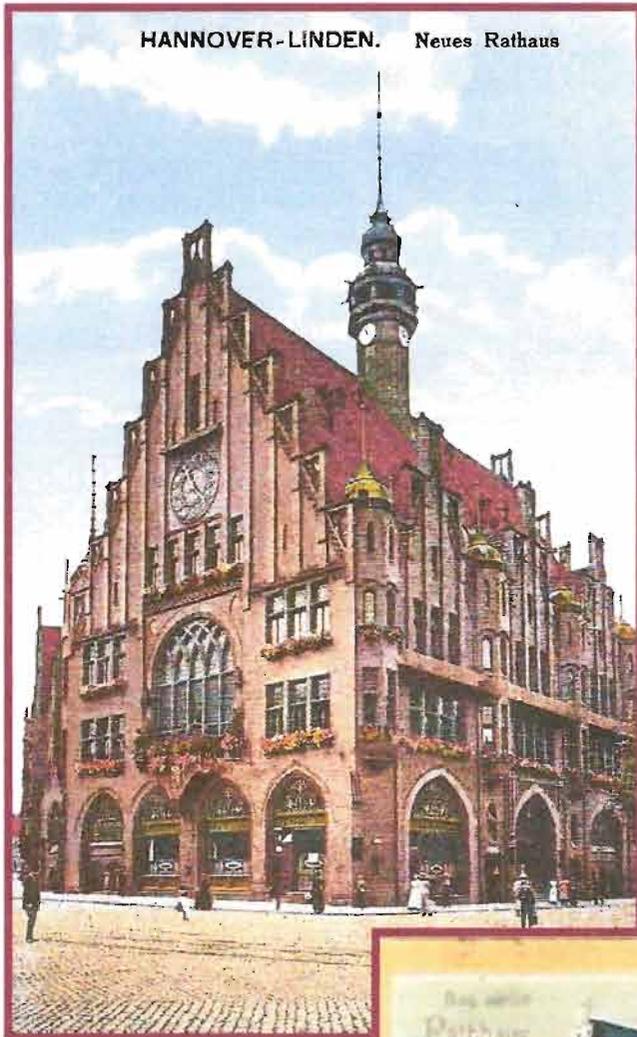


Historisches Linden

Nr. 1/2012

Historisches Büro Linden

Susann v. Alten



HANNOVER-LINDEN. Neues Rathaus

Linden.

Eine zeitgenössische Darstellung der Geschichte Lindens aus dem Jahre 1913.

S.1

Das Fösselbad.

Die Entstehung des einstigen salzhaltigen Flussbades und die Probleme seines Erhalts schon zu damaliger Zeit.

S.3

Lindener Aktien-Brauerei vorm. Brandt & Meyer.

Ausführliches über die Herstellung des lindener Bieres.

S.4

Ein alter Lindener Veteran aus großer Zeit.

Von der Ungeheuerlichkeit einer Konstruktion und dem Kriegstransport der „La belle Josephine du Mont Valerien“.

S.7

150 Jahre Lindener Bergfriedhof.

Die Grabstätten und Grabsteine des Lindener Bergfriedhofes ... Geschichte auf eine leise und doch nachdenkliche und einprägsame Art. Alle im Jahr 2000 erfassten Familiennamen auf einen Blick.

S. 10



6. Oktober 2012

Linden – Geschichte und viel mehr

Linden war und ist für mich ein geschichtlich geprägter Stadtteil. Immer wieder lässt sich neues Filled finden oder man stellt fest, dass eigentlich Gewusstes noch nie aus einer ganz bestimmten Perspektive betrachtet wurde. Linden zeigt ständig neue Gesichter: Es ist historisch präsent, aber auch immer auf der Suche sich neu zu gestalten, manchmal schwierig zu verstehen, problematisch und für Nicht-Lindener ein Stadtteil, der ... ja eben irgendwie anders ist. Und mit der Lindenern oft (völlig unrechtmäßig) angedichteten Frageanz sind wir stolz auf unseren Stadtteil. Wir können über uns lachen und kennen unsere Schwächen, wir sind verschroben und weltoffen, multikulturell und eigen, einzig und doch gegensätzlich - aber wenn es darauf ankommt, sind wir alle Lindener und stehen eben für unseren Stadtteil, mit dem wir uns identifizieren. Auch mit seiner Geschichte. Noch heute gehen Lindener „in die Stadt“, wenn wir Linden über die Ihmebrücke (heute Benno-Ohnesorg-Brücke) verlassen. Und eigentlich möchte imgeheim jeder Lindener auf „seinem“ Bergfriedhof begraben werden, wenn er einmal das Zeitliche segnet. Wir lieben unsere Regelmäßigkeiten wie den Gang über den Markt vorbei am Nachtwächter, dienstags und samstags, und sind stolz auf unseren Jazz auf dem Berg. Kritisch beäugeln wir die Politik der Hannoveraner, damit Linden nicht zu kurz kommt, wir sind streitbar und manchmal launisch, aber immer bereit zu einer Diskussion oder einem sinnvollen Kompromiss. Wir sind neuem gegenüber offen, möchten aber auch das Bewährte nicht missen. Und manchmal ist es genau diese Mischung, die Linden so einzigartig macht. Nicht ohne Grund „kommt“ man nicht nur aus Linden, zur Überraschung vieler Nicht-Lindener kehrt man als wahrer Lindener immer wieder zurück und bleibt letztendlich aus Überzeugung!

Sich mit Geschichte zu beschäftigen bedeutet nicht einer Zeit nachzutraumern, in der alles (angeblich) besser gewesen sein soll. Geschichte ist eine Auseinandersetzung mit Situationen, ein Betrachten von Entwicklungen und ein Versuch zu Verstehen, was Menschen bewegte. Die Kunst ist es dabei, sich in die jeweilige Zeit zu versetzen ohne zu Beschönigen oder zu Verdammern, nicht mit unserem heutigen Standard zu messen, sondern die damaligen Möglichkeiten zu bedenken. Es ist ein Lernen und ein Anspruch – historische Fehler nicht zu wiederholen und positive Entwicklungen auch in unserer Zeit zu vermitteln.

Zur Geschichte Lindens gibt es immer noch viel zu berichten. In dieser und der folgenden Ausgabe sollen einige Artikel der „Illustrierten Rundschau“ aus dem Jahre 1913 den geschichtlichen Hintergrund bilden und im Mittelpunkt dieser Ausgaben „Historisches Linden“ stehen. Wie wurde Linden vor fast 100 Jahren gesehen? Neben den Originaltexten und Bildern werden natürlich auch weitere Themen behandelt und historische Dokumente zu sehen sein.

Also gehen wir den Fragen nach, was es auf sich hat mit „Hordosin“, der „Fösseschweiz“ und dem „großen Onkel Eggestorff“...

...Susann



Rätsel zur Geschichte

Die drei Rätselfragen dieser Ausgabe ergeben sich auch gleich aus dem nebenstehenden Text „Linden – Geschichte und viel mehr“:

1. Wer oder was ist „Hordosin“?
2. Was war die „Fösseschweiz“?
3. Wer oder was war „Onkel Eggestorff“?

Wer diese Ausgabe „Historisches Linden“ aufmerksam liest, wird kein Problem haben die Antworten auf die drei Fragen zu finden.

Und: Die drei Antworten auf eine Postkarte schreiben und an die unten genannte Adresse senden – bitte Telefonnummer nicht vergessen.

Zum Anlass dieser ersten Ausgabe „Historisches Linden“ werden unter den richtigen Einsendungen drei Buchpreise vergeben:

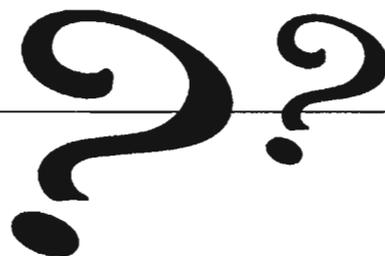
- Walter Buschmann „Linden – Geschichte einer Industriestadt im 19. Jahrhundert“
- Wolfgang Winkelmüller „Zwischen Kreuz und Schwert“
- „Der Sieg der Hannoveraner in der Schlacht bei Langensalza am 27. Juni 1866“, ein Faksimile aus dem Jahre 1966

Einsendeschluss ist der 29. Oktober 2012 (es gilt das Datum des Poststempels). Die Gewinner werden telefonisch benachrichtigt.

Viel Spaß!

Historisches Büro Linden

Susann v. Altén
Niemeyerstrasse 12
30449 Hannover
Tel.: 0511 / 26256856



Linden.

In unmittelbarer Nähe der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover, nur durch die Ihme, einen Nebenarm der Leine, von ihr getrennt, liegt Linden, die zweitgrößte Stadt der Provinz Hannover.

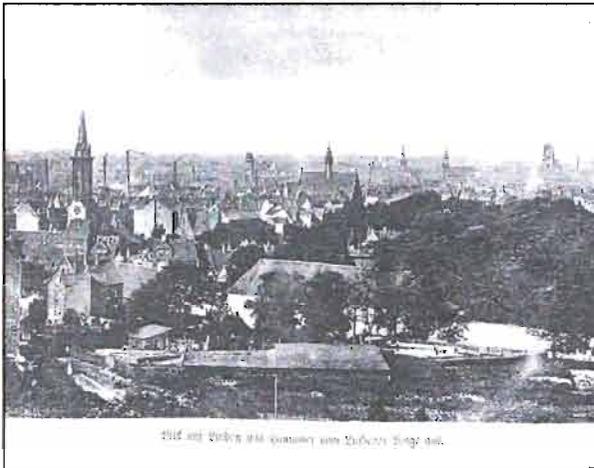
Nach der Eingemeindung der Dörfer Badenstedt, Limmer, Davensledt und Bornum im Jahre 1909 und Ricklingens in diesem Jahre, bedeckt die Stadt eine Fläche von fast 23 Quadratkilometer mit 86 500 Einwohnern.

Das entspricht einem Viertel der größeren Nachbarin.

In der Mitte des Weichbildes der Stadt erhebt sich der 87 Meter hohe lindener Berg. Auf seinem Gipfel befindet sich das burgartige Gebäude des Wassereservoirs mit 11 000 Kubikmeter Inhalt, der Anfang des 17. Jahrhunderts erbaute Wehrturm – seit 1651 Windmühle – und das Neue lindener Berghaus.

Das alte Berghaus war 1825 von Johann Egestorff nach einem Entwürfe von Lavays errichtet und mußte 1876 dem Wasserwerke weichen.

Das jetzige Berghaus wurde kürzlich von Senator Werner angekauft und der Stadt Linden für die Zwecke der Jugendpflege geschenkt.



Blick auf Linden im Jahre 1888 von der Spitze des Berges aus.

Die Tongruben an den Abhängen des lindener Berges und die jahrhundertalten Kalksteinbrüche, die erst vor einigen Jahren zugefahren sind, ferner die großen von Allenschen Gärten im Herzen der Stadt, hinderten eine zentrale Bebauung, und so erstreckt sich denn Linden im Norden an der Landstraße nach Wunstorf entlang bis hart an das steile Ufer der Ihme, im Süden dagegen an der Göttinger Heerstraße bis an die Ohre, die im Überschwemmungsgebiete der Leine liegt.

Der uralte Übergang vom Calenberger Lande nach Hannover erfolgt über die Ihmebrücke.

So ist man im Innern der Stadt zu einer landhausmäßigen Bebauung der Abhänge des lindener Berges gezwungen, während im Süden der mächtige Bahnhof Fischerhof und im Norden der Hafen des Rhein-Weser-Leinekanals, der binnen kurzem gebaut wird, die Industrie in erhöhtem Maße zu Niederlassungen zwingen wird.

Der westliche Teil Lindens dürfte wegen des fruchtbaren Bodens wohl dauernd der Fleckerbau treibenden Bevölkerung erhalten bleiben.

Das Dorf Linden wird zuerst in einer Urkunde des Bischofs Wilhelmo von Minden erwähnt. Die Urkunde beschäftigt sich mit der Schenkung reicher Güter an die Mindener Kirche durch die Witwe des Grafen Erpo. Aus dem Schriftstück geht hervor, daß in Linden die Gerichtsstätte des Grafen Wedekind von Schwalenberg war, und daß der Herzog Lothar von Sachsen (Deutscher Kaiser 1125 – 1137 und Großvater Heinrichs des Löwen) selbst den Vorsitz auf diesem „Greveding“ (1115 – 1119) führte. Die Gerichtsstätte war wohl mit Lindenbäumen besetzt. Wer dahin wollte, ging nach den „Linden“. So erhielt wahrscheinlich die erste Ansiedlung ihren Namen.

Jahrhundertlang hat das Dorf die Schicksale der Umgegend geteilt, ohne daß die Geschichte irgendein wichtigeres Ereignis meldete. Dafür sollten sich die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges dem Gedächtnis umso nachhaltiger einprägen. Am 3.



Linden um 1650 nach Berian.

November 1625, dem Tage nach der Schlacht bei Seelze, besetzte Tilly den lindener Berg und forderte Hannover zur Übergabe auf. Als dann der dänische General, Herzog Joh. Ernst zu Weimar, Hannover und die lindener Ohre besetzte, zog sich Tilly nach Ricklingen zurück. Nach vier Tagen wandte er sich nach der Weser. 1633 kam wieder die Not des Krieges. Dänen, Schweden und Kaiserliche wechselten ab. Der schwedische General Baner besetzte mit 3000 Mann die Neustadt und blieb mit drei Kompagnien Kavallerie wochenlang in Linden. Als sie fort waren, kamen für sechs Wochen kaiserliche Dragoner. Bei ihrem Abmarsche steckten sie das Dorf in Brand. Mit Mühe gelang das Löschen des Feuers. Zwei Höfe waren vollständig niedergebrannt. 1641 kamen wieder die Kaiserlichen und plünderten und verwüsteten Linden. Am Ende des entsetzlichen Krieges war Linden vollkommen verarmt und zugrunde gerichtet. Das Dorf bestand aus 9 Vollmeierhöfen, 2 Halbmeierhöfen, 16 Kötnerstellen, 11 Beibauerstellen, Kirche, Pfarr-, Küster- und Schulhaus und den 12 Hüttenhäusern. Zum alten Baumkrug („Zur Sonne“), der schon 1565 bestand, kamen 1646 noch der „Schwarze Bär“, „Falkonierkrug“, und das Wirtshaus zum Posthof („Posthorn“) hinzu.



Der alte „Schwarze Bär“.
Gekümmersstätte der Woge zum Schwarzen Bär 1774.

1652 legte Herzog Christian Ludwig den Lust- oder Küchengarten an mit Fischteichen, Treibhäusern und Obstkulturen. Auch ein Pavillon, von dem aus man einen herrlichen Blick nach den Herrenhäuser Gärten genoß, wurde erbaut. Als der Küchengarten bebaut wurde, mußte der Pavillon abgebrochen werden. Er wird jetzt von einer pietätvollen Nachwelt als Denkmal einer schönen Vergangenheit auf dem lindener Berge wieder aufgebaut. Mit dem herrschaftlichen Küchengarten und dem Platenschen Garten begann die Entwicklung Lindens zum Garten- und Villenvorort Hannovers. An der Ihme entlang befanden sich in wohlgepflegten Gärten die Gartenhäuser vornehmer hannoverscher Familien, z. B. an der Blumenauer Straße das Eigentum des Ministers von Oplveda und an der Pöhlstraße der große Garten des Kriegsrats von Hattorf, in dem 1832 das hannoversche Krankenhaus errichtet wurde. Jener wurde von Johann Egestorff erworben und als Stapel eingerichtet; diesen erwarb Georg Egestorff und vergrößerte ihn bis zur Ohre.

Im Siebenjährigen Krieg sollte Linden auch die Franzosen kennen lernen. Am 11. August 1757 kam das französische Heer, 50-60 000 Mann stark, und lagerte zwischen Linden und Ricklingen. Sie blieben bis zum 28. Februar des folgenden Jahres. Der Feldmarschall Herzog von Richelieu wohnte anfangs für zehn Tage im gräflich Platenschen Schloße. 1761 ließ

Prinz Friedrich August von Braunschweig auf dem lindener Berge die Stern- oder Georgenschanze aufwerfen; aber die Feinde kamen nicht wieder.



Das alte Lindener Armenhaus, im Volksmunde „Nähbuchsch“ genannt.

Endlich hatte Linden während der französischen Fremdherrschaft (1803 – 1813) bitter zu leiden durch fast ununterbrochene übermäßige Einquartierung feindlicher Reiterei.

Als am 4. November 1813 die rechtmäßige Regierung ihre Tätigkeit wieder aufnahm, begann damit ein Jahrhundert segensreichster und ungeahntester Entwicklung, die sich allein in den Einwohnerzahlen am deutlichsten zeigt. Während damals Linden nur 1300 Einwohner hatte, hat es jetzt deren 86 500. Linden hat seinen Charakter wechseln müssen. Es ist zur blühenden Industriestadt geworden. Ein fortwährend wechselndes Bild zeigt sich in den Straßen. Besonders zur Mittags- und Abendzeit füllt ein eilender, endloser Strom von Arbeitern, Arbeiterinnen und Beamten die Straßen. Hochbeladene Lastfuhrwerke bringen die Erzeugnisse der Industrie nach den Güterbahnhöfen.

Die modernen Verkehrsmittel haben dem Handel und Verkehr neue Wege erschlossen; wie umständlich und zeitraubend war beispielsweise der Transport der ersten großen Lokomotive von der großen Eggestorffschen Fabrik durch die engen Straßen – Ernst-August-, Kramer-, Seilwinderstraße – nach dem hannoverschen Staatsbahnhofe. Es war mehr als ein Kunststück, den mit 24 Pferden bespannten Wagen ohne Unfall um die scharfen Ecken der winkeligen Straßen herzubringen. Jetzt fährt die Eisenbahn auf die großen Fabrikhöfe, und gewaltige Krane heben mit Leichtigkeit und Schnelligkeit die bedeutenden Lasten und legen sie behutsam nieder. Und in den Fabriken sind zahllose Maschinen wunderbarer Konstruktion aufgestellt, die die menschliche Arbeit ausschalten oder doch wesentlich vereinfachen. Da gibt es Samschneidemaschinen, die in derselben Zeit leisten, was früher sechs oder sieben Menschen kaum vermochten, in der Maschinenfabrik gibt es Nietmaschinen, die mit hydraulischem Druck geräuschlos und überaus schnell die größten Kessel vernieten. Die Brotfabrik verfügt über Maschinen, die ein Eingreifen der Menschenhand fast ganz ausschalten. Alles wird maschinell und in großem Betriebe erledigt. Selbst die Schlachtereie vereinfacht ihre Arbeit durch die Inanspruchnahme aller Erfindungen der Neuzeit. Wie wäre sonst täglich eine Verarbeitung von 100 Schweinen zu feinen Wurstwaren in der Ahlbergerschen Fabrik möglich!

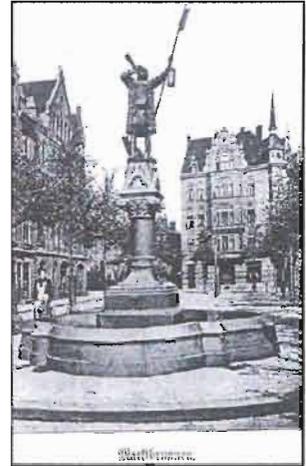
Noch fehlt die Wiederverwertung der Schiffahrt, die bis zur Vollendung der Bahn Hannover – Bremen am 12. Dezember 1847 recht bedeutend gewesen ist. Wöchentlich kam meist ein Schiffzug von Bremen herauf und verließ vollbeladen mit 1500 bis 2000 Zentner den Speicher (Brotfabrik) an der Ihmebrücke. Doch im Försfeld sind schon die ersten Spatenstiche für den ausgedehnten lindener Hafen des Rhein-Weser-Linienkanals getan. Die große Nähe im Zentrum der Stadt und die vorzüglichen Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen eröffnen uns herrliche Ausblicke in die Zukunft.

Die Entwicklung Lindens hätte in den letzten drei Jahrzehnten nicht so überraschend sein können als Dorfgemeinde. Der Mann, der dem Dorf die städtische Verfassung gab, der der armen Gemeinde ohne Grundbesitz und Vermögen die Existenzmöglichkeit als Stadt schuf, war der erste

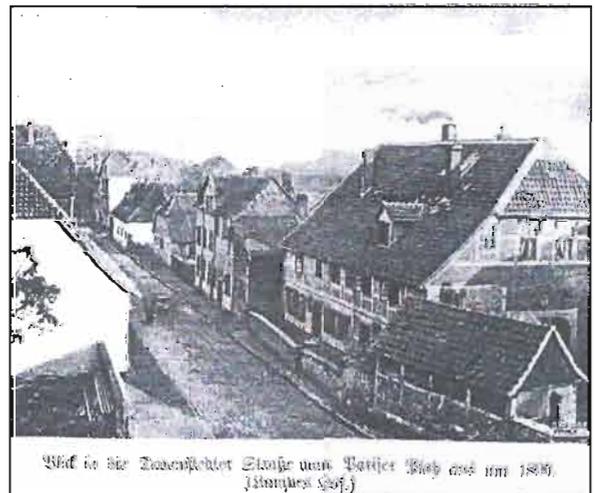
Bürgermeister, spätere Landeshauptmann, Georg Lichtenberg. Er widmete ihr sein umfassendes Wissen, seine großen Fähigkeiten und seinen nimmer ermüdenden Fleiß vom 1. August 1833 bis 1. April 1895. Seine Nachfolger haben zielbewußt und rastlos das aufstrebende Gemeindegewesen weitergeführt. Ein Gang durch die Stadt Linden mit ihren breiten, mustergerällig gepflasterten Straßen und schön gepflegten, wenn auch bescheidenen Anlagen, den Schulpalästen mit ihren architektonischen Fassaden zeigt uns Linden auf das vorteilhafteste. Nicht allein der Prachtbau des neuen Rathauses, sondern auch das eigene Elektrizitätswerk, das musterhaft eingerichtete städtische Krankenhaus Siloah, das neue Gaswerk lassen uns in Linden eine Stadt erkennen, die allen Anforderungen gerecht wird, welche der moderne Städtebau erfordert.

Auch Linden hat sich wie Hannover zur Stadt der Schulen emporgeschwungen. 1847 war das Schulhaus in der Posthornstraße als Ersatz für das in der Weberstraße erbaut und am 1. Oktober 1852 zog Kantor Höpfner nach dem großen Schulhause an der Hohestraße. Ein vierter Lehrer kam hinzu, während Küster Parl mit seiner Klasse im Küsterhause an der Martinskirche verblieb. Nach 60 Jahren sind jetzt mehr als 200 Lehrkräfte an den Bürgerschulen tätig. Außerdem hat Linden ein Realgymnasium, eine Realschule, eine höhere Töchterschule, Stadttöchter- und Knabenmittelschule und ein königliches Gymnasium, sowie eine Fortbildungsschule.

Wenn Linden immer noch nicht die Stellung einnimmt, die ihm seiner Größe und Bedeutung nach gebührt, so ist das in der unmittelbaren Nähe der Schwesterstadt Hannover begründet, die dem kleineren und weniger leistungsfähigen Gemeinwesen wohl größere Pflichten auferlegt, aber seiner ungehinderten Weiterentwicklung in mancher Beziehung hemmend entgegenwirkt. Linden und Hannover werden als ein Wohnplatz angesehen. So kommt es, dass Linden weder staatliche Behörden und Militär aufzuweisen hat. Gleichfalls gibt es hier keine Institute für Kunst und Wissenschaft, noch Theater, und die erfreulichen Bestrebungen, ein Heimatmuseum zu gründen, mußten bedauerlicherweise scheitern. Die Lage Lindens ist überaus schwierig, denn im Norden und Süden greift Hannover mit Riesenarmen um die Stadt herum. Die Überzeugung, dass eine Vereinigung beider Städte für beide Seiten von bedeutendem Vorteile sein wird, dürfte auch über kurz oder lang den schon oft erstrebten Zusammenschluß herbeiführen. Bis dahin aber möge Linden eine recht glückliche Weiterentwicklung beschieden sein!



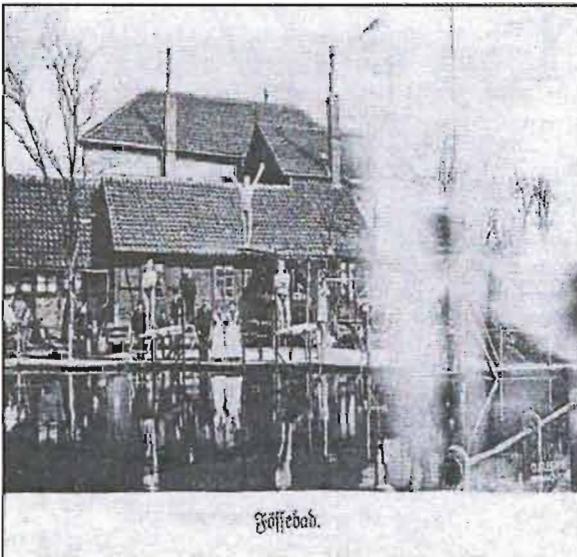
Hannover.



Weg in die Innenleiner Straße zum Portier Kai aus um 1880. (Jahrgang 1887.)

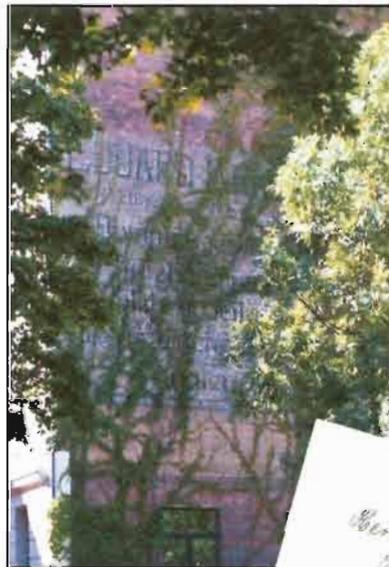
Das Fösselbad.

Wenn man von der Schwanenburg aus aufwärts dem Lauf der Fössel folgt, erreicht der Wanderer in wenigen Minuten mitten einer Kolonie von Laubengärten das wie von ein Idyll anmutende Fösselbad. Das Flüßchen, von dem das Bad seinen Namen erhalten hat, ist heute ein schmales Wasserehen, das ehemals, als noch das Köhner Holz durch das Bornumer, Badenstedter, Empelder und Davenstedter Gehölz in enger Verbindung mit dem Benther Berge stand und zur Zeit der Schneeschmelze aus den genannten Wäldern überreich gespeist wurde, zu einem reißenden Strome anwuchs und im ungehinderten Laufe sich einbreitendes Bett grub, das unter dem Namen „Fösselschweiz“ noch heute den Wanderer mit Staunen und Verwunderung erfüllt. Am Nordostabhange des Benther Berges entspringend, nimmt der Bach die Abwässer aus den Pfannen der Badenstedter Salinen auf und erreicht dadurch einen Salzgehalt, der den Salzgehalt der Nordsee noch um ein drei bis vier Prozent übertrifft, eine Eigenart, die sich in Deutschland nicht zum zweiten Male findet und dem Bade einen Ruf verschafft hat, der weit über die Grenzen der engeren Heimat hinausgedrungen ist. Zählen doch zu den ständigen Besuchern der Badeanstalt nicht nur Herren aus den beiden Städten Hannover und Linden, sondern auch aus der weiteren Umgebung, sogar aus Berlin, Herren, die durch ihren Beruf regelmäßig wöchentlich einige Male nach Hannover geführt werden. Die Benutzung der Fössel als Badeplatz reicht bis in das Jahr 1830 zurück, ihre salzhaltigen Quellen wren schon von dem Botaniker Ehrhart 1779 entdeckt worden. Spaziergänger aus Hannover nahmen im Hochsommer häufig auf ihren Wanderungen in der Fössel ungefähr da, wo heute die Badeanstalt liegt, ein Bad. Da aber das Wasser eine



beträchtliche Tiefe hatte, war das Vergnügen für die Nichtschwimmer nicht ohne Gefahr. Einige Herren baden darum den Besitzer des Flußlaufes, Forstmeister von Allen, Vater des jetzigen Grafen von Alten-Linsingen, die Badeanstalt beaufsichtigen zu lassen, um Unglücksfälle zu verhüten. Diesem Wunsche wurde bereitwillig entsprochen und dem Herrn Forstmeister im Jahre 1838 seitens der Landdrostei die Konzession zum Betriebe einer Badeanstalt mit Schänkwirtschaft erteilt. Die primitiven Einrichtungen, die öde Landschaft, die Besetzung der Bademeisterstelle mit pensionierten Beamten ließen ein Aufblühen der Badeanstalt nicht zu. Erst mit der Übernahme derselben durch den jetzigen Pächter Fritz Niehe, der im Herbst 1876 von Herrn von Allen mit der Führung der Geschäfte betraut wurde, begann für die Badeanstalt eine ungeahnte Blütezeit. Unter rastloser Arbeit wurde von dem neuen Besitzer das Badebeassin auf 150 Meter Länge und 30 Meter Breite erweitert, mit Schermauem versehen und auf dem früheren Oedlande ein reizvoller Garten geschaffen, der den Badegästen mit ihren Familien einen angenehmen Aufenthalt bietet. Die Mühe sollte nicht unbelohnt bleiben. Neben einem Stamme von etwa 1000 Abonnenten zählt das Bad noch die doppelte Zahl solcher Besucher, die sich dem Zwange

eines Abonnements nicht unterwerfen wollen und Einzelbäder nehmen. In den letzten Jahren ist dann neben dem Bad der prächtige Fösselpark entstanden, zu dem die Pläne, Zeichnungen und die Anlage der Bepflanzungen ebenfalls von dem Besitzer entworfen und zur Ausführung gebracht wurden. Der Park gewährt mit seinen etwa 3000 Sitzplätzen auch großen Verzeihen und Gesellschaften einen angenehmen Aufenthalt. Das reizvolle Schmuckstück in der Mitte umgibt eine breite Lindenallee, an die sich die Lauben anschließen, die wiederum von japanischen Bäumen begrenzt werden, zwischen denen hiesige und nordische Blatantenn eingestreut sind, ein Idyll, das namentlich in den Morgenstunden von zauberischer Wirkung ist. Die Stadt Linden, der es als Industriestadt an freien Plätzen, Parkanlagen und Badeanlagen mangelt, kann auf das Fösselbad stolz sein. Kann sich doch keine andere deutsche Stadt rühmen, ein so intensiv salzhaltiges Flußbad unmittelbar vor ihren Toren zu besitzen, ein Bad, das von den Ärzten mit Vorliebe den Rekonvaleszenten zur Stärkung und Kräftigung empfohlen wird. Und dennoch drohen dem Fortbestande desselben von allen Seiten Gefahren. Nur die schärfsteachtsamkeit des Besitzers und jahrelange Prozesse haben es verhindern können, daß die Fössel nicht von der oberhalb der Badeanstalt gelegenen Industrie als offentlicher Flußlauf für ihre Abwässer benutzt wurde. Dann drohte der Zweigkanal für die lindener Hafenanlagen der Fössel den Garaus zu machen. Die Kanalbauverwaltung hat sich jedoch bereitfinden lassen, den Flußlauf zu unterdrücken, um der Bevölkerung die so bequem gelegene Badeanstalt zu erhalten.

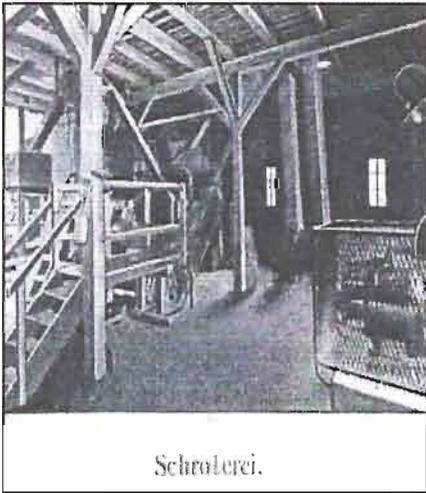


Spurensuche in Linden



Lindener Aktienbrauerei vorm. Brandt & Meyer.

Eine der ersten Stellen unter den großen Unternehmungen der Brauindustrie nimmt die Lindener Aktien-Brauerei vormals Brandt & Meyer ein. Gegründet wurde dieselbe im Jahre 1852 von Herrn Dr. Brandt, späterem Reichstags- und Landtagsabgeordneten, und dessen Schwager Herrn Eduard Meyer. Die Produktionsfähigkeit betrug damals ca. 10 000 Hektoliter. Das junge Unternehmen hatte unter großen Schwierigkeiten zu leiden, die ihren Ursprung wohl in dem hannoverschen Brauverbot hatten. Erst durch auf dem Prozeßwege erfolgten Abkauf der Brauverbotsvorlage war es den damaligen Besitzern möglich, ein Heben des Absatzes zu bewerkstelligen. Infolge der Beliebtheit des Lindener Bieres stieg der Absatz stetig, und im Jahre 1892 erreichte der Ausstoß bereits die



Schrotmühle.

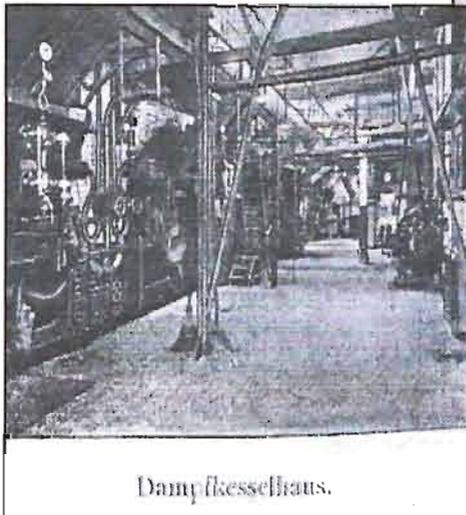
Ziffer von 100 000 Hektolitern. Es war nötig, entsprechend dieser so stark gesteigerten Produktionsziffer, umfassende Vergrößerungen vorzunehmen. Ein einheitliches Bauprogramm wurde aufgestellt, der Betrieb vollständig umgebaut und modernisiert, so daß die Brauerei auf eine Produktion von ca. 200 000 Hektolitern eingerichtet war.

Die folgenden Jahre brachten einen stetigen Zuwachs, so daß im Jahre 1899 die 200 000 Hektoliter überschritten wurden. Durch Ankauf einer Weizenmalzbier-Brauerei, die ebenfalls in Linden war, wurde auch in erhöhtem Maße obergäriges Bier, sogenanntes Malzbier, produziert. Mit großem Erfolge nahm die Brauerei 1907 die Herstellung von Broyhan-Bier auf, welches in kurzer Zeit einen sehr respektablen Absatz in den Städten Hannover und Linden erreichte.

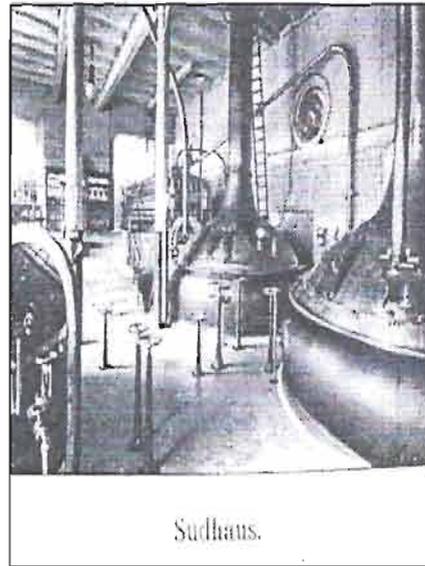
Durch den erweiterten Umsatz und durch die in den Jahren 1906 und 1909 bedeutend erhöhte Brausteuer war es notwendig, das Unternehmen in maschinen- und gärungstechnischer Hinsicht auf eine moderne Basis zu stellen. Die hervorragendsten Errungenschaften der Technik wurden nunmehr systematisch in dem gesamten Betriebe überall verwendet.

Das Areal hat eine Grundfläche von 25 000 Quadratmetern und ist mit dem Staatsbahnhof Fischerhof durch eine direkte Gleisanlage verbunden. Sämtliche Materialien können daher in dem Waggon zur Brauerei an ihre Verbrauchsstätte geführt werden.

Das ankommende Malz, in der Hauptsache aus den bevorzugten Gegenden von der Saale und Thüringen sowie aus Böhmen und Mähren stammend und ferner zum großen Teil in der Brauerei



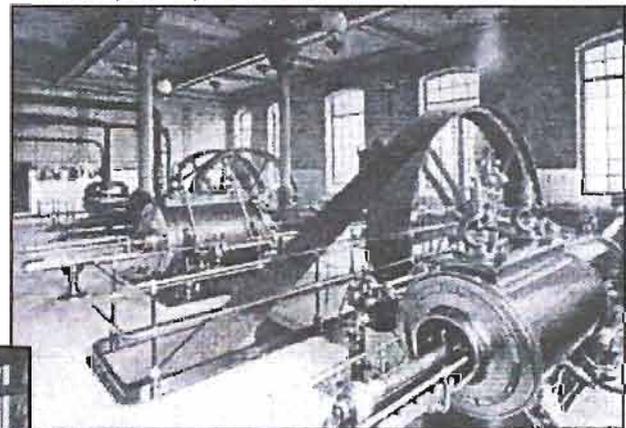
Dampfkesselhaus.



Sudhaus.

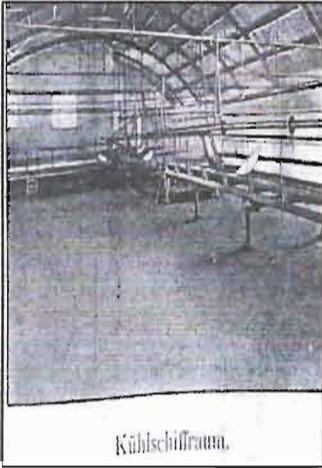
und Mälzerei H. Langkopf G. m. b. H. in Peine hergestellt, an welcher die Brauerei erheblich beteiligt ist, wird, nachdem für das Laboratorium die vorschriftsmäßige Probe zur Analyse entnommen ist,

aus den Säcken in einen Trichter geleert, von diesem auf eine Höhe von ca. 20 Metern gesaugt und fällt von dort in große Eisenbrennsilos. Aus den Silos wird das Malz ebenfalls wieder zur Verschrotung abgesaugt. Ehe es in die Schrotmühle kommt, findet eine gründliche Reinigung statt. Durch geeignete Siebvorrichtungen werden alle Verunreinigungen, wie Steine, Holzteile, Sand usw., ausgeschieden; auch werden die kleinen und minderwertigen Malzkörner aussortiert und durch einen Staubsauger alle Hülsen und Staubeile auf das sorgfältigste vom Malze getrennt. Der Staub wird in einem Schlauchfilter vollkommen niedergeschlagen. Vor dem Einlaufen in die Schrotmühle passiert das Malz einen Magnetapparat, welcher eventuell vorhandene kleine Eisenstücke zurückhält, läuft dann in eine selbst registrierende Waage, nach deren Angabe die Brausteuer an das Hauptzollamt bezahlt wird. Von hier gelangt es schließlich auf die Malzschrotmühle. Von der Schrotmühle



Großer Maschinenaal.

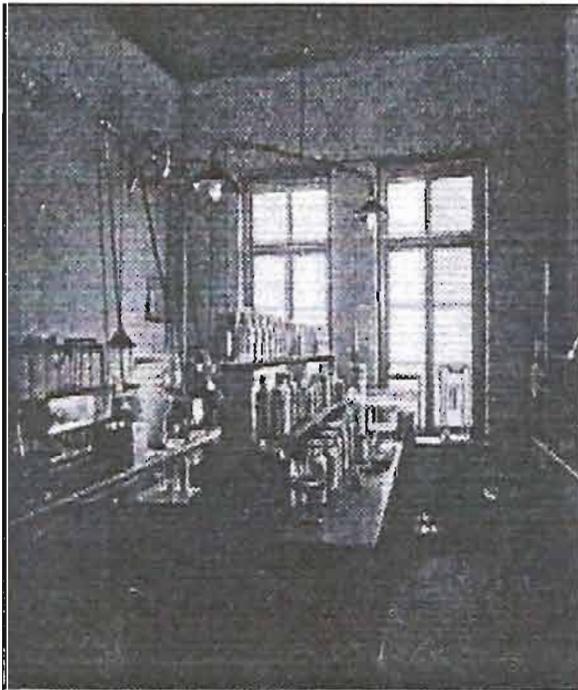
fällt das Malzschrot in geschlossene eiserne Kästen und wird von diesen wieder je nach Bedarf an das Sudhaus abgegeben. Die Sudhausanlage besteht aus zwei Kupfernen und einer eisernen Pfanne von je 350 Hektoliter Inhalt. An Stelle des Läuterbottichs ist ein Maischefilter aufgestellt, welcher einen Fassungsraum von nahezu 100 Zentner Einmaischquantum hat. Die großen Pfannen sind mit Propeller-Rührwerk versehen und mit Dampfheizung eingerichtet. Der Sudhausraum ist in geschmackvoller Weise mit Metallacher Platten belegt. Die Fenster zeigen hervorragende Glasmalerei. Das Malzschrot wird im Sudraum in den Dampfpfannen mit Wasser vermengt. Nachdem es einen bewährten Sudprozeß durchgemacht hat, wird die Würze in dem Maischefilter abgeläutert. Die Würze wird mit Hopfen längere Zeit gekocht und dann mittels einer Zentrifugalpumpe zum Abkühlen auf die Kühlschiffe gepumpt. Die für den Gärkeller notwendige Temperatur kann aber auf den Kühlschiffen nicht erreicht werden, infolgedessen wird die weitere Temperaturerniedrigung des Bieres dadurch erzielt, daß man es über Kühlapparate laufen läßt. Diese bestehen aus dauerhaften runden Kupferröhren, die durch direkte Ammoniakverdampfung eine



Kühlschiffraum.

Temperatur von 4 - 5 Grad im darüber fließenden Biers schaffen. Ist diese Temperatur erreicht, so kommt das Bier nach dem Gärkeller und wird hier auf eine Reihe von Gärbottichen verteilt, nachdem vorher durch Meßgefäße die genaue Hektoliterzahl festgestellt worden ist. In den Gärbottichen wird das Bier mit Reinzuchthefer versetzt. Die Reinzuchthefer wird im Laboratorium hergestellt und ist aus einer Hefeszelle entstanden, die einer Betriebshefe

entnommen ist, welche sich am besten bewährt hat. Nachdem der Gärungsprozeß, welcher ca. acht bis zehn Tage dauert, beendet ist, wird das Bier durch Kupferrohre nach den geräumigen Lagerkellern geleitet. Die Lagerkeller sind groß genug, um ca. 100 000 Hektoliter Bier zu lagern. Sie sind in derartigen Umfange erforderlich, um eine gründliche Auslagerung des Bieres zu erzielen. Nach einer durchschnittlich dreimonatigen Lagerung ist das Bier reif zum Konsum.

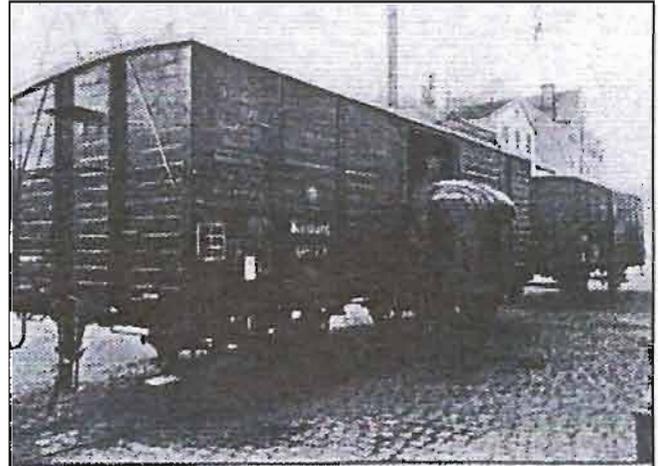


Physikalisches Laboratorium.

Zur Erzeugung der Kälte und zum Betriebe der unzähligen Hilfsmaschinen, die im Braubetrieb direkt und indirekt erforderlich sind, sowie zur Erzeugung des Kochdampfes, der in großen Quantitäten gebraucht wird, dient die große Kessel- und Maschinenzentrale. Die Kesselzentrale besteht aus zwei Stirlingkesseln von je 250 Quadratmeter Heizfläche und zwei Feuerrohrkesseln mit ebenfalls je 250 Quadratmeter Heizfläche mit automatischer Rostbeschickung und automatischer Kohlenförderung. Für die Betriebskontrolle ist alles zum Messen eingerichtet, so daß sowohl die zur Förderung nötigen Kohlen als auch die zur Dampferzeugung notwendigen Wassermengen fortgesetzt gemessen werden. Die Maschinenanlage besteht aus einer 400-P.S.-Compound- sowie aus einer 200-P.S.-Einzylinder-Dampfmaschine. Beide Maschinen sind für Zwischendampfnahme eingerichtet. Der Zwischendampf wird im Sudhaus zum Kochen verwendet und der Abdampf der Maschine dient dazu, die für den Betrieb in ganz erheblichem Maße erforderlichen warmen Wassermengen zu erzeugen. Zu diesem Zwecke sind zwei Großwassertraum-

Vorwärmer aufgestellt. Die Kältemaschinen bestehen aus zwei Kompressoren von je 250 000 Kalorien sowie aus zwei weiteren Kompressoren von je 125 000 Kalorien.

Vorhanden sind drei Eiserverzugsapparate, welche in der Lage sind, täglich 1000 Zentner Eis zu produzieren. Ferner zwei Verdampfer, welche die gesamte Kellerrückführung bewerkstelligen. Die Keller können durch diese Anlage auch im Hochsommer auf unter Null Grad gekühlt werden.

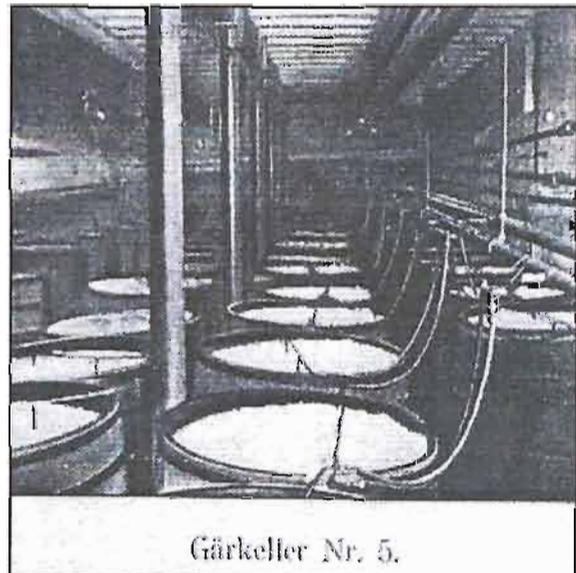


Entleerung eines Malzwaggons mittels Saugluftanlage.

Eine der wichtigsten Abteilungen ist das Betriebslaboratorium. Dasselbe ist mit allen physikalischen und wissenschaftlichen Hilfsmitteln sowie mit den neuesten Apparaten der Jetztzeit ausgestattet. Es teilt sich in ein chemisches und ein biologisches Laboratorium. Das Laboratorium ist die Zentrale zur Prüfung des gesamten technischen Betriebes. Es dient zur Kontrolle der ankommenden Rohmaterialien sowie zur Ausführung von biologischen, chemischen, mechanischen und feuerungstechnischen Betriebskontrollen. Es überwacht den Betrieb bis ins Detail und gibt durch einen ständigen Wochenbericht pünktlich Zeugnis über alle Arbeiten, die im Betriebe vorgekommen sind, ab.

Zum Transport des Bieres aus der Brauerei nach der Kundschaft dient ein Pferdepark, der aus ca. 70 Pferden besteht, die in einem modernen Stallgebäude untergebracht sind. Ferner sind zwei 5-Tonnen-Automobile vorhanden, die auf weitere Entfernungen die Kundschaft versorgen, sowie ein Elektromobil, welches die Expressfahrten zu erledigen hat. Außerdem besitzt die Brauerei zur Bedienung der zahlreichen Niederlagen in der Provinz zwölf Eisenbahnwaggons und zwei Straßenbahnwaggons.

Die bündener Aktien-Brauerei beschäftigt gegenwärtig 30 Beamte und ca. 220 Arbeiter.



Gärkeller Nr. 5.

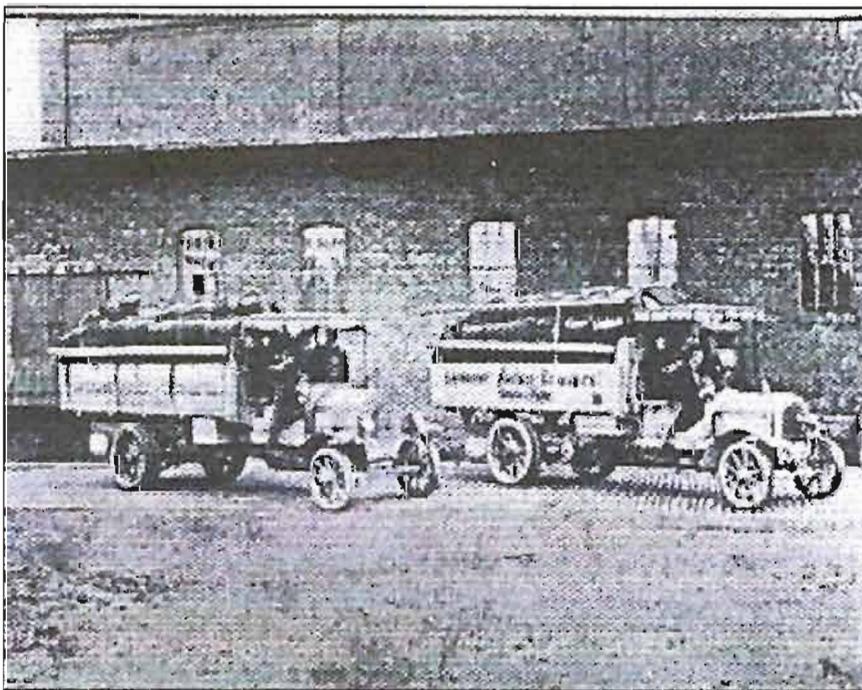
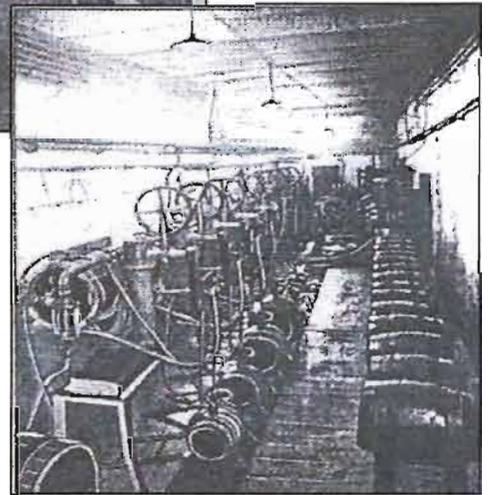
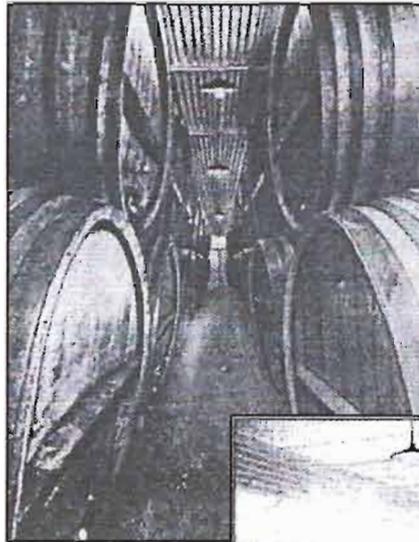
Erzeugt wird in erster Linie „Lindener Pilsener“ sowie das besonders in Linden äußerst beliebte „Linder Gold“, ein Bier, welches dem Wiener Charakter entspricht; außerdem aber in erheblicher Weise „Lindener Monopol“, ein Bier nach Münchener Brauart. In der obengängigen Abteilung wird erzeugt: Malzbier, Linder Weiße und Broghan, sowie das Malzkraftbier „Hordosin“.

Die nebenstehenden Bilder stammen noch aus früheren Jahren und ist in der Zwischenzeit nicht nur die Kesselhausanlage, sondern auch die Gärkelleranlage in großzügigster Weise modernisiert worden. So stehen z. B. statt der früheren 300 Gärbottiche in dem neuen Gärkeller 5 Riesengärtanks von je 120 000 Liter Inhalt.

Das Lindener Pilsener und auch die sonstigen Spezialbiere, insbesondere „Elite Pilsener“ und „Bärenbräu“ gelangen in Wirtschaftslabiassements aller Art Hannovers und Lindens zum Ausschank.

Auch allgeratsklassige Restaurants, wie z. B. der neu eröffnete „Georgapalast“ haben die Lindener Biere eingeführt, während es schon seit längeren Jahren in den vornehmsten Cafés Hannovers, wie „Cafe Continental“, „Residenz-Cafe“, „Wiener Cafe“, „Corso-Cafe“, „Cafe Fürstenhof“, „Hansa-Haus“ usw. zum Ausschank kommt.

Auch hat sich das Lindener Bier in überseeischen Gebieten bereits treue Abnehmer erworben, so daß die Brauerei bereits jedes Jahr größere Quantitäten exportiert.



Oben : Lagerkeller 28
Mitte : Fassbier-Abfüllraum

Links : Zwei Kraftlastwagen der Lindener Brauerei

Lindener Eisen- und Stahlwerke Aktiengesellschaft

The Deutsche Eisenwerke, Hannover-Linden
Eisen- und Stahlwerke
Hannoversches Eisenwerk, Hannover 1862



Die Deutsche Eisenwerke
Eisen- und Stahlwerke
Hannoversches Eisenwerk, Hannover 1862
Hannoversches Eisenwerk, Hannover 1862
Hannoversches Eisenwerk, Hannover 1862

Hannoversches Eisenwerk, Hannover 1862



Spurensuche in Linden

Ein alter Lindener Veteran aus großer Zeit.

„Was der Erinnerung geweiht
Prägen der bellern Glieder,
Und noch in der fernsten Zeit
Sagen es Worte uns wieder.“

Im Besitze der Hannoverschen Maschinenbau - Aktiengesellschaft vorm. Georg Eggestorff befindet sich ein Lokomotiv-Transportwagen, der vom ehemaligen Besitzer und Gründer der Fabrik, weiland Georg Eggestorff, eigens konstruiert ist, und überall da, wo er einmal in die Öffentlichkeit tritt, seiner Ungeheuerlichkeit und doch großen Lenkbarkeit wegen berechtigtes Aufsehen erregt. Er besitzt eine Tragfähigkeit bis zu 1000 Zentnern. Wohl die wenigsten, die dieses Gefährt sehen, wissen, daß es in dem großen Kriege 1870/71 eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Während der Belagerung der Festung Metz erhielt der Wagen seine Kriegsbearbeitung, um der Belagerungsarmee des Prinzen Friedrich Karl seine Dienste zu widmen. Die Lokomotiven für die Kriegsbahn heranzuschaffen und die schwersten Geschütze in ihre vorgeschobenen Positionen zu bringen, das waren die Aufgaben des sogenannten „großen Onkel Eggestorff“, denen er auch im vollen Maße gerecht geworden ist. Von Metz ging sein Kommando nach Paris, wo er dieselben Dienste als erprobter Kämpfe wiederholte.

Seine Verdienste um Paris sollten dem „Großen Onkel“ aber mit der höheren Ehre auch größere Lasten bringen. Bekanntlich machte der Franzosenkaiser Napoleon I. seiner ersten Gemahlin Josephine einmal das bis dahin größte und schönste Geschütz der Welt zum Geschenk, das auf dem wichtigsten Fort von Paris, dem Mont Valerien, Aufstellung fand. Über 50 Jahren stand nun die gewaltige Kanone „La belle Josephine du Mont Valerien“ auf hoher Warte vor Paris, ohne jemals ihrem eigentliche Zwecke zu dienen, bis die deutschen Truppen 1871 vor Paris standen. Nun hatten die Belagerungstruppen und auch die Pariser oft genug Gelegenheit, den großen „Bullerian“, wie das Geschütz im Soldatenmunde genannt wurde, dröhnen und ächzen zu hören. Freilich war die Wirkung dieses einst so vielversprechenden Macht- und Mordinstrumentes nicht lange von Bedeutung. Bei der Einnahme von Paris fiel der Mont Valerien der Garde-Landwehr in die Hände und damit als Siegesbeute auch die Riesenkanone. Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, sagt man, vernagelte selbst das Zündloch, um dem Mordinstrument für ewig den Mund zu stopfen. Die deutsche Heeresverwaltung bestimmt nun, daß das Geschütz als Kriegstrophäe nach der Ruhmeshalle in Berlin geschafft werden sollte. Die Ausführung dieses Befehls machte aber große Schwierigkeiten, da es für die Eisenbahn schwer war, die unförmige, außergewöhnlich schwere Kanone auf ihre Wagenachsen zu laden. War es da ein Wunder, daß man zur Erledigung dieses ehrenvollen Triumphzuges sich des alten „großen Onkels Eggestorff aus Linden“ erinnerte und diesen mit dem Transport der belle Josephine du Mont Valerien von Paris nach Berlin beorderte? Mit 24 Pferden bespannt ging die Reise der neuen Reichshauptstadt zu. Das Geschütz hat in Berlin neben dem Zeughaus im sogenannten Kastanienwäldchen auf einem Steinsockel Aufstellung gefunden und wird von je einem 25- und 28-Zentimeter-Mörser, welche Napoleon I. zur Beschießung von Cadix hatte anfertigen lassen, die aber Blücher den Franzosen 1814 in der Feldschlacht bei La Fère abgenommen hat, flankiert.

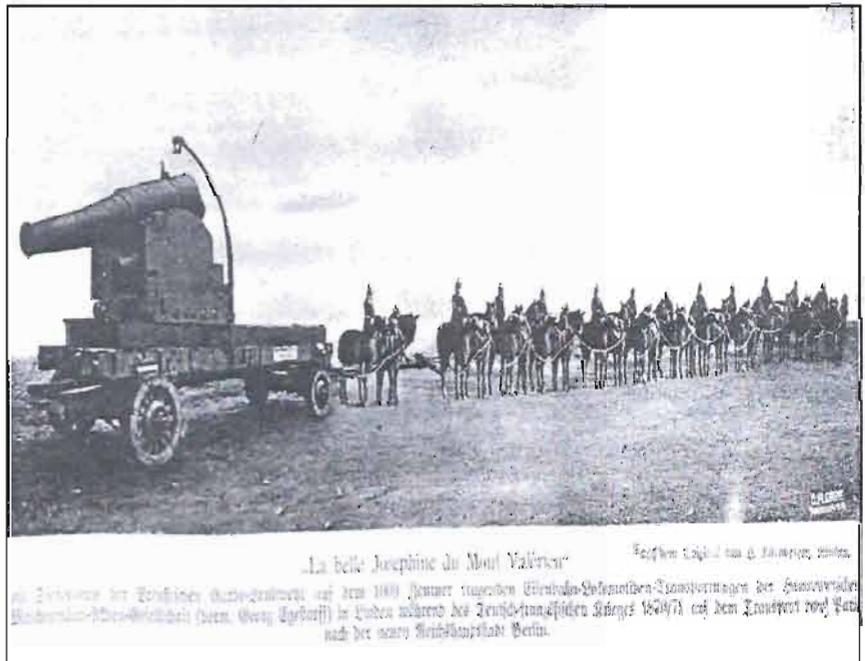
Der große Lindener Wagen „Onkel Eggestorff“ hat seit jenen 42en höchster Ehrentaten sein alltägliches Arbeitsfeld bei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft wieder inne und verliert trotz seines ehrwürdigen Veteranenalters als einzige unersetzliche Kraft seinen schweren Dienst beim Eisenbahn-Lokomotiven-Transport wie ehemals im In- und Auslande.

Um auch ihm ein Ruhmesblatt in den Annalen der Geschichte zu bewahren, hat die Firma den Wagen photographieren lassen

und sich auch photographische Kopien der einzig in ihrer Art existierenden axonometrischen Handzeichnung von der großen historischen Kanone, von deren Existenz sie durch einen Zufall Kenntnis erlangte, vom Eigentümer, einem bekannten Lindener Herrn, auserbieten, so daß es ihr nunmehr möglich ist, neben dem alten historischen Wagen ihres Betriebes auch die Siegesbeute und Kriegstrophäe zu zeigen, die er einst in Deutschlands großen Tagen hat mit erkämpfen helfen und nach der Ruhmeshalle in Berlin tragen durfte.

Neuerdings hat der Verfasser obigen Bildes mit hochzuschätzender und dankenswerter Genehmigung des Kommandierenden Herrn Generals des X. Armee-Korps, Exzellenz von Emmich, zwecks bildlicher Darstellung des geschichtlichen Vorganges den Wagen der Hannoverschen Maschinenbau-Aktiengesellschaft mit 24 kriegsmäßig bespannten Pferden des Feldartillerie-Regiments von Schamhorst durch Herrn Flug. Harre in Linden photographieren lassen und die große Kanone „La belle Josephine du Mont Valerien“ kunstgerecht auf den Wagen aufgezeichnet. Auch die Ansicht des Mont Valerien wurde aus einem Original-Festungspläne von Paris, aus dem Jahre 1870 stammend, entnommen und dem Bilde ergänzend zugestellt, so daß das Gesamtbild eine historische Skizze bietet, wie solche in zweiter Gestalt nicht vorhanden ist und auch nicht wieder zu beschaffen möglich sein wird. Es interessiert ganz besonders, daß einer der würdigsten Zeugen jener großen Zeit von der Einnahme des Mont Valerien vor Paris noch in Hannover lebt, der über die Einzelheiten der Besitzergrifung des großen Geschützes packende Szenen zu erzählen weiß, es ist dies der alte bekannte Feldwebellieutenant, Ritter des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, Herr Hilbert Wiszner.

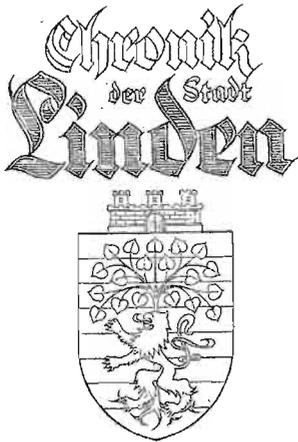
Unser Bild, welches in erster Linie dazu bestimmt ist, den national gesinnten Arbeitern der Hannoverschen



Maschinenbau-Aktiengesellschaft bei passenden Gelegenheiten ihren alten „treuen Arbeitskollegen“ ein historisches Produkt der Gründers der Fabrik „Georg Eggestorff“ durch die Fabrikleitung vor Augen zu führen und den nationalen Gedanken für Deutschlands große Zeit wachzuhalten, ist geistiges Eigentum des Verfassers H. Nürnberger. Dasselbe verdient seines außerordentlich glücklichen Gelingens halber mit gutem Fug und Recht allen historischen Bildwerken aus dem Feldzuge von 1870/71 würdig an die Seite gestellt zu werden.

Chronik der Stadt Linden.

In meiner Sammlung befindet sich die nachfolgende „Chronik der Stadt Linden“: Die Kopie eines Textes, der am Ende Bezug nimmt auf das „goldene Buch von Linden“ und mir mit der Randnotiz „verfaßt und geschrieben (?) by Horman 16/11 78“ immer noch Rätsel aufgibt. Titelblatt, die erste Seite und die beiden letzten Seiten sind hier abgebildet - vielleicht ist ja einem Leser / einer Leserin bekannt, zu welchem Ereignis scheinbar im Jahr 1778 diese Chronik verteilt und/oder kopiert wurde und welchen historischen Bezug die Chronik ggf. hat.



- 1913 Erweiterung des Krankenhauses SILOAH. Eingemeindung RICKLINGENS (Zuwachs an Fläche 858 ha, an Einwohnern 5.800).
- 1914 Verpachtung des städtischen Elektrizitätswerkes an die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft zu Berlin.
Bei Ausbruch des Weltkrieges gehörten dem Magistrat 4 besoldete und 7 unbesoldete Mitglieder an. Außer diesen Mitgliedern nahmen an den Sitzungen des Magistrats regelmäßig der Stadtdirektor und der Leiter des städt. statistischen Amtes, letzterer als Protokollführer, teil.
- 1917 Eröffnung des LINDENER - KAFENS.
- 1919 Neubau für die Reichbanknebenstelle in der Niemeyerstraße.
Einwohnerzahl: 86.800
Etat: Einnahme: Ausgabe:
lfd. 6.607.000 Mark 6.607.000 Mark
außerordl. 739.301 Mark 739.301 Mark
- 1920 1.1 Eingemeindung der STADT LINDEN in HANNOVER



N. Engelke
N. Engelke
photocopierte
Richard Stephanus
Herman Braunholtz



"Dat Land zwischen Deister und Leine
 Dat is it rechte, dat ick meine!"

(Herzog Erich zu Braunschweig und Lüneburg anno

Zwischen 1115/1119 Erste urkundliche Erwähnung des Dorfes Linden. Linden ist Dingstätte eines königlichen Grafengerichts, das unter dem Vorsitz des Grafen WEDEKIND von SCHWALDENBERG im Beisein des Herzogs LÜTHAR von SACHSEN und unter Mitwirkung zahlreicher des Engerschen Rechts kundiger Grafen, Edler und Freier hier tagte.

Um 1280 hat BRUNO von ALTEN vom Grafen von BODEN "de vogedie to Linden" zu Lehn.

1285 Die Grafen von HALLERMUND und die Grafen von RODEN einigen sich dahin, daß das Patronat über die zur Diözese MINDEN, Archidiakonat Pattensen, gehörende Kirche zu Linden abwechselnd inner ein Graf von HALLERMUND und dann ein Graf von RODEN ausüben soll.

1286/1316 Graf CONRAD von RODEN, Sohn des Grafen LUDOLF, bewohnt in LINDEN einen befestigten Hof und nennt sich nach ihm "CONRAD von LINDEN".

1328 Die Kirche zu LINDEN wird auf Veranlassung des Bischofs von MINDEN mit Einwilligung der Patronalsherren und unter ausdrücklicher Bestätigung des Papstes JOHANN XXII dem von dem Grafen CONRAD von RODEN im Jahre 1196 gegründeten Klost Marienwerder als Patron unterstellt.

1340 Betrieb von Kalksteinbrüchen auf dem LINDENER Berge.

1361 Herzog WILHELM zu BRAUNSCHWEIG und LÜNEBURG entscheidet, daß WULFERT von REGEN den Besitz "an den hülber smede to Linden" behalten, aber dem Grafen LUDOLF und LUDWIG von (RODEN) WUNSTORF das Gericht "Uppe der straten to Lynden" lassen solle.

1912/1924 Ist das von König GEORG III. im Jahre 1794 für den königlichen Garten zu Linden erbaute "Belvedere" nach dem Lindener Bergfriedhof Überführt worden.

Die neue Entstehung dieses alt historischen schönen Baudenkmals findet ihren Niederschlag im goldenen Buch von Linden, welches späteren Geschlechtern noch die Opfer des Weltkrieges 1914 - 1918 vergewärtigen möge, deren wir nach Ablauf des sinnvollsten Dezennium deutscher Geschichte allezeit mit Achtung und Stille gedenken wollen.

Linden, im April 1924

H. Mühlberg

...und es geht weiter...

Zu den o.g. Kopien gehört noch eine weitere (s. u.) und diese ist umso erstaunlicher, da sie die Frage nach dem Bezug zum „Goldenen Buch“ noch verstärkt. Auf dieser Kopie ist unten zu lesen „Gestiftet von Edler & Kriese,Hannover“.



Blick vom und zum Pariser Platz.

Der Pariser Platz ist in dieser Ausgabe (S.2) bereits schon einmal Ausgangspunkt eines Blickes in die Devenstedter Straße aus dem Jahre 1890 gewesen.

Die zwei Postkarten aus Jahren um 1910 lassen einen weiteren Blick vom Pariser Platz in die angrenzenden Straßen zu : Ecke Kirch- und Egestorffstraße, sowie Ecke Dieckborn- und Teichstraße.



Privatsammlung Susann v. Alten

Privatsammlung Susann v. Alten



Die dritte Postkarte ergänzt das Bild mit einem Blick zum Pariser Platz : Ecke Badensiedler- und Egestorffstraße.

Privatsammlung Susann v. Alten



Wie bekannt umfasste das „Goldene Buch von Linden“ eigentlich zwei Bände : Ein Band mit einer lindener Chronik und den Namen der im Krieg Gefallenen sowie ein weiterer Band, der Sinnsprüche enthielt.

Hergestellt wurden die Bände von der Firma König & Ehard und der Schrein, in dem die Bände aufbewahrt werden sollten, von der Hannoverschen Waggonfabrik (Hawa). Der Schrein wurde im Jahre 2008 vom lindener Bürgerverein zur 125-Jahrfeier des Vereins an Bürgermeister Bernd Strauch übergeben. Die zwei Bände, die „Das Goldene Buch von Linden“ bilden sind noch immer verschollen.

In diesem Zusammenhang ist doch vielleicht zu hoffen, dass diese Bände auch heute noch irgendwo vorhanden sind. Falls im Jahr 1978 jemand Einblick in den Text dieser Bände nehmen konnte, besteht eine ernsthafte Möglichkeit.....die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt.

Daher ein Aufruf an dieser Stelle : Sollte sich das „Goldene Buch“ noch im Besitz einer Person befinden, möge diese doch dieses historische Vermächtnis Lindens zurückgeben. Zusammen mit dem o. g. Schrein ist es ein Teil der lindener Geschichte, der endlich wieder zusammenfinden und nicht auf ewig teilweise verschollen bleiben sollte.

Der Lindener Bergfriedhof.

Im Jahre 1862 – also vor 150 Jahren – schenkte Georg Eggstorff der Kirchengemeinde Linden zwei Morgen Land auf dem Lindener Berge, auf dem ein weiterer Friedhof Lindens entstehen sollte. Und beschaulich liegt er auf dem Hausberg Lindens - der Bergfriedhof heute. Über seine Geschichte wurde bereits viel geschrieben : Er ist Bestandteil der Dorf - und Stadtgeschichte Lindens und der Stadtteilgeschichte Hannovers und die noch verbliebenen Grabsteine erzählen Geschichte auf eine leise und doch nachdenkliche und einprägsame Art... diese besteht nicht nur aus der Historie der Adelsgeschlechter, Großgrundbesitzer und Großindustriellen. Auf dem Lindener Bergfriedhof sind die Grabstätten der Menschen zu finden, die Linden auf ihre Weise geprägt haben : Personen, die durch ihr politisches oder soziales Engagement oder den Mut zu innovativen Ideen eine Entwicklung vorangetrieben haben. Und auch der Menschen, die durch ihre Arbeitskraft den Wohlstand vieler sicherten, aber oft selbst dabei am Rande der Gesellschaft blieben – viele von ihnen werden und wurden nie namentlich in einer Chronik oder anderem geschichtlichen Werk erwähnt. So berichten Grabsteine eigentlich als letzte historische Quelle über einen jeden Menschen...und die Grabsteine des Lindener Bergfriedhofes erzählen : Von Berufen und Berufungen, Geschichte und Geschichten, von Erfolg und Schicksalsschlägen.

Die folgenden Namen stammen aus einer privat initiierten Kartierung auf dem Lindener Bergfriedhof aus dem Jahre 2000. Die erste Ausgabe „Historisches Linden“ bietet einen besonderen Rahmen alle damals festgehaltenen Familiennamen zu nennen, die bei dieser Kartierung auf dem Bergfriedhof noch zu finden waren und sicherlich Grundlage für wiederum viele Themen zur Geschichte Lindens sein können. Und wenn wir wieder einmal auf dem Bergfriedhof unterwegs sind, gedenken wir ihnen allen, unabhängig ihrer gesellschaftlichen Stellung und auch besonders jenen, über die wir scheinbar nichts in der Geschichte Lindens finden - gerade sie können menschlich etwas geleistet haben, was wir vermutlich nie erfahren werden.

Die jeweilige Zahl vor dem/n Familiennamen gibt die Friedhofsabteilung auf dem Lindener Bergfriedhof an, in der die jeweilige Grabstätte oder der jeweilige Grabstein zu finden war. Teilweise waren Grabflächen zwar vorhanden, aber es fehlten die Grabsteine komplett oder die Inschriftenplatten waren entfernt worden – hieraus ergibt sich ein ? (die in Klammern stehenden Namen ergaben sich auf Nachfragen und sind nicht belegt). Ein ? steht auch für nicht mehr vorhandene Grabflächen oder das Fehlen einer Abteilung. Abgerundet wird die Namenstabelle mit einigen Fotos aus dem Jahre 2000, die zeigen werden, dass sich auch in diesem vergangenen Jahrzehnt bereits wieder vieles verändert hat und einiges leider unwiederbringlich verschwunden ist.



Winterimpression auf dem Lindener Bergfriedhof : Der „Hassler - Engel“, für viele das eigentliche Wahrzeichen des Bergfriedhofes

Grabsteinreihe entlang der Kapelle

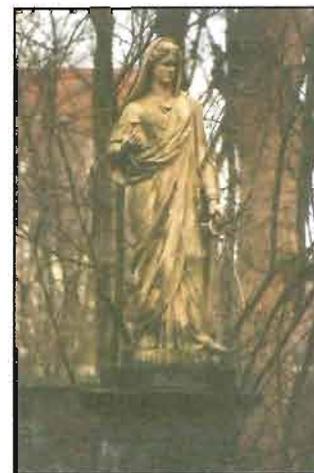


- 1 Junken
- 2 Freyberg
- 2 Fobbe / Immer
- 2 Dewitz
- 2 ? (Becker)
- 2 ?
- 2 Brandt / Schaefer
- 3 von der Heydt
- 3 ?
- 3 Romann
- 4 ?
- 5 ? (Striep)
- 5 ?
- 5 Hurlbuseh / Richter
- 5 Strauß / Hundermark
- 5 Prellz / Meyer
- 5 Kohlrust
- 5 Fieker
- 6 Schulze / Flasch
- 6 Priesner / Hublitz
- 6 Gödecke
- 6 von Piltzen
- 6 von Piltzen
- 6 Bussz
- 6 Goldammer / Blösinger
- 6 Becker
- 6 Wigmann / Doctor
- 6 Müller / Dudzinski
- 6 Goldammer
- 6 Lampe
- 6 Lorch / Hennies
- 6 Pffingsten / Warmecke / Struckmeyer / Gödecke / Lütze
- 7 Becke / Fündeling
- 7 Schläter / Lönnecke / Wollers
- 7 Nufer
- 7 Kuekkuck
- 7 Lemer
- 7 Conrad
- 7 Mennecke
- 7 ?
- 7 Thieke
- 7 Bohtz
- 7 Diedrich
- 7 Müller / Wollborn
- 7 Kellner
- 7 Senger / Peters
- 8 Bösehe
- 8 Schmidt / Massberg-Schmidt
- 8 Wagner / Kroll
- 8 Klages
- 8 König
- 8 Otto / Kracke
- 8 Fischer-Boje
- 8 Hinstedt / Cerkert
- 8 Höch
- 8 Gotze
- 8 Vervuert
- 9 Rössig / Zarth / Hinstedt
- 9 Christiani
- 9 Meyer
- 9 Tennie
- 9 ? (Müller) / Freund
- 9 Buchheiser
- 9 Richter / Sauberg
- 10 ?
- 10 Scheiding / Körner
- 10 Schaper
- 10 Wilkesmann
- 10 Haasemann
- 10 Pfuhl / Beckmann / König
- 10 Niemeyer / Flemming

Historische Schmiedekunst : Grabkreuz der Sophie Pfuhl



Steinmetzkunst in Sandstein : Die „Freund-Schönheit“



Bronzefigur „Die Trauernde“ Grabstätte der Familie Niemeyer / Flemming



10 Prielzel / Röber
 10 Würthele
 10 Gieseler
 10 Tatje / Roland / Röhkopf
 10 Stephanus
 10 Krohne
 10 Blumenhagen / Fritze
 10 Reichel / Clotzkach
 10 Schaper
 10 Günther
 10 Baueke
 10 ?



„Die Liebe hört nimmer auf“
 Grabstein der Familie Würthele

10 Nagel / Ost
 10 Ruge
 11 Mund
 11 Roland / Müller
 11 Stockmann
 11 Wollmann
 12 Otteben
 12 Bräm
 12 Schlüter
 12 Schmidt
 12 Lübbling
 12 Meyer
 12 ?

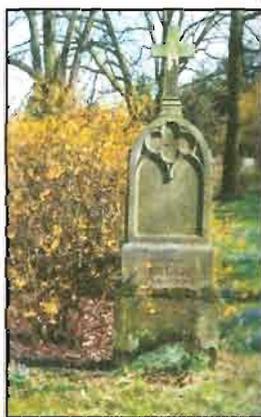


Der Obelisk als Zeichen der
 aufgehenden Sonne : Die
 Grabstätte der Familie Schmidt

12 Fischer
 12 Hennemann / Henze
 12 Hupe / Sieding
 12 Raakebrandt
 12 Schmidt
 12 Lampe / Menge
 12 Rosemeyer
 13 ?
 14 Hattzenbach
 14 Harth / Henjes
 14 Hoyer
 14 Bähr
 14 Sturm

14 Meyer / Evers
 15 Göng
 15 Kniepert
 15 Koch / Kreis
 15 Helt
 15 Röttger / Koke
 15 Piepho
 15 Nielsen
 15 Diekena / Egberts / Speckmeyer / Haase / Sommer

15 Conradi
 16 Seegers
 16 Brandes / Ohlendorf
 16 Conradi
 16 Paus-Grafe
 16 Seeger / Wichmann / Fehrs
 16 Holtzmann / Höhne
 16 Niemeyer
 16 Lemke / Baurose / Sievers
 16 Gieseke
 16 Böger
 16 Harms / Knüttel
 16 Bümpel
 16 ?



Der Grabstein der
 Familie Büsig / Kronberger

16 Krug
 16 Knoblauch / Winnkeke
 16 Wellhausen
 16 Vaupel
 16 Freckmann / Müller / Stecher
 16 Holtzmann
 17 Lüders
 17 Hahn / de la Motte
 17 Klußmann
 17 Büsig / Kronberger
 17 Piepho / Teumer
 17 Wagenschlösser
 17 Werner
 18 Zwingmann
 18 Zwingmann / Steinmetz / Schmidt / Schad
 18 Haller-Bornum
 18 Franz
 18 Probat

18 Busehe / Meizecke
 18 Hengstmann
 18 Bachmann / Weise / Berger
 18 Homann / Wrede
 18 Knappwost / Stock
 18 Haasemann / Rassau / Krogel

„nach Kampf und Leid“
 der Grab- und Gedenkstein
 Heinrich Boges

18 Kießer
 18 Flehe
 18 Münzner / Grass
 19 Grube
 19 Rohz
 19 Maszberg
 19 Schuhmann / Wilke
 19 Raddatz
 19 Künsmüller /
 Schmidt / Ohlhorst
 19 Heilmüller
 19 Hothan
 20 Pechermeyer
 20 Boge / Schulte
 20 Froböse / Brandis
 20 Bremer
 20 Isermann / Klemme
 21 Boges
 22 ?



23 Wellern / Brunotte
 23 Müller, Kraul / Brumann / Fischer, Müller / Dannenberg /
 Beyer / Müller

23 Korle-Kesten / Monpetain
 23 Hassler

23 Lampe
 23 Wollbrucht
 23 Freyse
 23 Inlemann
 23 Haase
 23 Bornemann
 23 Lampe
 23 Duensing
 23 Kraul
 23 Ludwig / Brennecke / Schäfer
 23 Gustchen
 23 Oppermann
 23 Kökemüller



Der Grabstein der Familie Grube :
 Hier ist die ursprüngliche Form des
 Grabsteines noch erhalten - bei
 vielen anderen fehlt das Kreuz

24-26 ?
 24-26 Matzke / Radke
 24-26 Klein / Schneppe
 24-26 Montag / Croos
 24-26 Mohwinkel
 24-26 Kleinhans
 24-26 Dörge
 24-26 Lange
 24-26 Osterkamp
 24-26 ?

24-26 Strube
 27 Wiedemann / Fricke / Flöge / Pape / Grotfent / Droze

27 Müller
 27 Albrecht / Dannenberg
 27 Conradi
 27 Marwitz / Rähmkorf

28 Blume
 28 Grote / Schrage
 28 Schellhorn / Wiese
 29 Wollmann
 30 Sölscher / Kunkel
 30 Menke
 30 Kaselitz / Beyer
 31 Schrage / Sohns

31 Ludwig / Wehrmann / Fulla / Rudolf
 31 Wiegmann

31 Engelke
 31 Werner
 31 Thöne
 31 Welge
 31 Völker
 31 Baldauf
 31 Garbe
 32 Bredthauer / Ahrens
 32 Beeke
 32 Kreth / Harries



Der „Findling“ : Der
 Grabstein der
 Familie Baldauf

- 32 Harms
- 32 Helmbricht
- 33 Thiele
- 33 Hartmann
- 33 Schröder / Marmitz
- 33 Graupner / Cohrs
- 33 Köhler / Schreiber
- 33 Meyer / Wienke
- 33 Fischer
- 34 Erbsen
- 34-35 Gieseler
- 34-35 Theidel
- 34-35 Gröhe
- 34-35 Riemann / Poppelbaum
- 36 Peffer
- 36 Nolle
- 36 Crusius / Gerdas / Reymann / ? / Renner / Fahlbuseh
- 36 Bornum
- 36 Hinrichs
- 36 Hiers
- 36 Hurlbuseh / Stelz
- 36 Pfothhauer
- 36 Carmine
- 36 Hennigs
- 36 Pfothhauer
- 37 Reinhardt
- 38 ?
- 38 Dunkelberg / Mecke de Swessassin / Senger
- 38 Schwiening
- 38 Keilholz

Die jetzt noch verbliebenen Grabstätten und Grabsteine werden hoffentlich noch lange erhalten bleiben, andere sind bereits nicht mehr vorhanden oder beschädigt – die Auswirkungen von Vandalismus und Edelmetalldiebstahl sind leider auch hier zu finden. Vielleicht sollte in diesem Zusammenhang einmal über die Möglichkeit einer Patenschaft für Grabsteine auf dem lindener Bergfriedhof nachgedacht werden.

Ob Fabrikant, Fleischhmeister, Offiziersanwärter, derer von Eltern oder einfach der Schwiegervater, die Schwester oder liebende Mutter – sie alle ruhen in Gott unter alten Bäumen und zwischen den unzähligen Seilapfzzen, deren Blüten einmal im Jahr den Friedhof in ein wunderschönes Blau tauchen ... auf dem schönsten Kleinod Lindens - dem lindener Bergfriedhof.



„MEINEN UND DEINEN VORFÄHREN“





Übersichtsplan der Abteilungen
Lindener Bergfriedhof

Gebühren-Tarif zur Friedhofsordnung der Stadt Bünden.

I. Einsetzen A. Bestattungsgebühren.
 1. Einsetzen der Leiche in das Grab (Erdbegräbnis) 3 M (Kinder bis 14 Jahren) 4 M (Kinder von 15-24 Jahren) 2 M (Kinder bis 14 Jahren). Bei Särgen, Särgen oder Leichenbahnen ist die doppelte Gebühr zu zahlen.
 2. Einsetzen der Leiche in einen besonderen Raume 3 M für die Leiche, 4 M für den Sarg.
 3. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle 6 M für die Leiche, 4 M für den Sarg.
 4. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 5. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 6. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 7. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 8. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 9. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 10. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 11. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 12. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 13. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 14. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 15. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 16. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 17. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 18. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 19. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 20. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 21. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 22. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 23. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 24. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 25. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 26. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 27. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 28. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 29. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 30. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 31. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 32. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 33. Einsetzen der Leiche in einem besonderen Raume mit oder ohne Bestattung eines Leiche in der Leichenhalle 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.
 34. Einsetzen der Leiche in der Leichenhalle über den dritten Stockwerk 1.50 M für die Leiche, 2 M für den Sarg.

B. Grabstätten u. d.
 1. Für Ausstattung des Grabes.
 a. Anfertigung von Einfriedigungen und Steinen, Kreuzen usw. (Erwachsene), 1 M (Kinder bis 14 Jahren), innere und äußere: 2 M.
 b. Denksteine, Kreuze, Platten, Tafeln und Denkmäler für das Grab:
 aa. bei Grabstätten 20 M;
 bb. bei Grabstätten 2 M (Erwachsene), 1 M (Kinder bis 14 Jahren). Höhe 2 M (Erwachsene), 1 M (Kinder bis 14 Jahren).
 2) Für Anfertigung von Grabstätten, Kreuzen usw. unter 50 Centimeter Höhe eines Grabes, 2 M (Kinder bis 14 Jahren), über 50 Centimeter Höhe eines Grabes, 3 M (Kinder bis 14 Jahren).
 aa. für Bestattung eines Leiche aus dem Mutterboden, der bis 14 Jahren, 1.50 M (Erwachsene), 1 M (Kinder bis 14 Jahren).
 bb. mit Särgen best.: 3 M (Erwachsene), 2 M (Kinder bis 14 Jahren).
 cc. mit Erde, Erdboden, 2 M (Erwachsene), 1 M (Kinder bis 14 Jahren).
 c. Bestattung eines Grabes ohne Bestattung eines Leiche, 7.50 M (Erwachsene), 5 M (Kinder bis 14 Jahren).
 d. Aufbringen eines Mutterbodens auf ein Grab: 1 M (Erwachsene), 50 S (Kinder bis 14 Jahren).
 e. Bestattung eines Grabes mit Särgen, 2 M (Erwachsene), 1 M (Kinder bis 14 Jahren).
 f. Höhe des Grabes nach dem Marktpreis und dem Umfang der Arbeit:
 aa. unter Mutterboden: 1.50 M (Erwachsene), 1 M (Kinder bis 14 Jahren).
 bb. mit Erde, Erdboden: 2 M (Erwachsene), 1 M (Kinder bis 14 Jahren).
 cc. ein Grab mit Särgen: 3 M (Erwachsene), 2 M (Kinder bis 14 Jahren).
 dd. ein Grab mit Särgen: 3 M (Erwachsene), 2 M (Kinder bis 14 Jahren).
 ee. ein Grab mit Särgen: 3 M (Erwachsene), 2 M (Kinder bis 14 Jahren).
 ff. ein Grab mit Särgen: 3 M (Erwachsene), 2 M (Kinder bis 14 Jahren).
 gg. ein Grab mit Särgen: 3 M (Erwachsene), 2 M (Kinder bis 14 Jahren).
 hh. ein Grab mit Särgen: 3 M (Erwachsene), 2 M (Kinder bis 14 Jahren).
 ii. ein Grab mit Särgen: 3 M (Erwachsene), 2 M (Kinder bis 14 Jahren).
 III. Dauernde Graber 1 M.
 C. Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes.
 1. April bis 1. Dezember: 50 S.
 2) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 3) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 4) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 5) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 6) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 7) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 8) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 9) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 10) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 11) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 12) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 13) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 14) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 15) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 16) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 17) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 18) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 19) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 20) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 21) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 22) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 23) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 24) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 25) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 26) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 27) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 28) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 29) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 30) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 31) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 32) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 33) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.
 34) Bestattungs- und Grabstätten- und Bestattung des Grabes: 50 S.

Die in dieser Ausgabe abgebildeten Dokumente, Postkarten und Fotos sind – soweit sie nicht zu den Originaltexten „Illustrierte Rundschau“, Jahrgang 1913 gehören – aus dem Fotoarchiv und der Privatsammlung Susann v. Allen.

Der Magistrat.
 Bodemann.

Impressionen Lindener Bergfriedhof



Fotos : Susann v. Allen

